

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

erscheint wöchentlich Samstag. Abonnementpreis durch die Post bezogen
jährlich 1.00 Mark. Einzelpreis die Ausgabe. Colonhalle für Arbeit
geladen 75 Pf. Dienstags und Freitagnachmittag 1. Mark.

Eigentum des Christlichen
Metallarbeiter-Bundes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seestraße 17. Fernruf 635
Schluß der Reklamation: Samstag, morgens 11 Uhr. Aufdrüsen und Abon-
mentsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Annahme „Ehe vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 15.

Duisburg, den 13. April 1918.

19. Jahrgang.

Unternehmertum und Arbeiterschaft im neuen Deutschland.

III.

Der Weltkrieg hat unsere Arbeitskräfte um Milliarden vergrößert, unsere Weltmarkt-Beziehungen zum größten Teile zerstört oder in andere Hände gelegt, unsere Schuldenlast aufgeschoben vermehrt. Der gesamte Wirtschaftsorganismus bedarf daher Kräfte und Mittel, um sich zu erholen; Kräfte, die freilich schon vor dem Kriege in uns lagen, die aber nicht an die Oberfläche gefordert wurden, weil die Betriebsverhältnisse sie eben noch nicht in stürztem Maße notwendig machten.

Einstmal konnte unsere vielgestaltige, weitver-
weltige Wirtschaft zusammengezogen werden in das eine Gebliebene unserer Kriegswirtschaft, die freilich durch den Mangel an Rohstoffen, Probleme und Mängeln geprägt stellte. Wenn wir durch die gebankten tiefe Führer und wirtschaftliche Erleichterung Walter Rathenaus, des Verteidigers des A. G. Konzerns, in letzter Zeit die Widerstände besiegten, wenn die Weise ihres Schleier bilden mussten, und die heurige Kriegswirtschaft allein Mangel zum Tross durchhalten konnte, so war das eine Tat von äußerster Bedeutung, die leider noch viel zu wenig gewürdigt wird. Und trotzdem scheint die Weiterleitung der tausend wirtschaftlichen Ränder in einen leichteren zu sein, wie es die Kriegswirtschaft erforderte, als die Herausbildung des einen Kanals in tausend neu zu gründende sind wird. Die Frage nach der Zukunft unserer Wirtschaft ist keineswegs so klar, wie es oft den Anschein haben möchte. Wie alle sehen müssen, in der Wucht der Ereignisse und wenn wir einen Stand die Silber der Zukunft dunkel und verhangen sah, dann ist es für den Arbeitersstaat der Fall. Die Herausbildung jedes Verbands, jedes Raumes durch den Krieg bringt auch unsere Wirtschaft in neue Bahnen, die nicht von vornherein logisch festgelegt werden können. Zu vielen Neubildungen stehen wir gegenüber, deren Weite und Ausdehnung uns noch nicht bekannt ist. Das eine aber wissen wir ganz genau: Die neue Friedenszeit heißt die Hochsumme von Anforderungen wirtschaftlicher und politischer Natur an unsere Stadt und unsere Nation.

Jede Zeit der Hochspannung auf irgendeinem Gebiete ist es auf geistigem, religiösem, künstlerischen und sozialen eben unvollkommenen Gebieten: böse. Aussöhnung aller Kräfte. Die Seiten des Hochstandes erzielen durch diese Verstärkung aller Kräfte aufgedeckte völkerliche oder wirtschaftliche Säfte, Steuerabfuhr, aus denen sie in Seiten der Kriege schöpfen können. Unsere nationalen Kräfte speicher, die wie in 40 Jahren ungeahnter Ausschwung gesättigt sind in den drei Kriegsjahren fast leer geworden. Sie müssen durch eine übermäßige Kraftsteigerung wieder gefüllt werden.

Worauf hält als Grundzusatz der neuen Wirtschaftsperiode das Wort „Steigerung der Produktivität“, das heißt: höchstes Emporsteigen aller Kräfte der menschlichen und wirtschaftlichen Möglichkeit? gilt, so trifft es in gleicher Weise jeden Stand, jedes Werk, jedes Betriebshaus, jeden Kleinhandel, Industriestand und Arbeiter, die Beziehungen zwischen einzelnen Industrien, zwischen Produktion und Konsum, tausend Wege und Schaffungen, die man jetzt in der ganzen Zahl noch gar nicht übersehen kann.

Die höchste Ausbildung aller wirtschaftlichen Kräfte würde uns aber nur jetzt wenig nützen, wenn nicht damit Hand in Hand eine Verminderung aller überflüssigen Kräfteausgaben steht. Das erfordert natürlich ein junges System von Wirtschaften. Man ist aber nur zu häufig geneigt, diese überflüssige Kräfteausgabe allein bei der produktiven Tätigkeit des Arbeiters zu sehen und ihn deshalb in den Tiefen des Tiefen-
sackes blutergösungen zu wollen. Unser ganzes Wirt-
schaftsleben bedarf, wenn es noch produ-
ktiver sein will, des Tiefenstocks, angefangen von vielen, infolge technischer Rückständigkeit unproduktiven Betrieben, vom Großgrundbesitz mit seinen oft unglos liegenden Baulücken bis zur Baufreifaktion, welche die Menschen in Wiederaufbau zusammenprallt und so geistig und körperlich herunterbringt, als Produktivität verrichtet, und daneben Großgrundstücke unbewohnt liegen lässt. Besonders muß das ganze Netz der Beziehungen vom Hersteller zum Betriebshaus zusammengezogen und vereinigt werden. Der Zweck der Wirtschaft ist die Erhaltung und Hebung des Volkes und die Erkräftigung des Staates, nicht aber die Wahrnehmung von Einzelinteressen.

Sehr möchte man bei letzterem hoffen eine Einsichtlung gelten lassen, als häufig die Einzelinteressen das Gesamtinteresse fordern und verhindern können. Deshalb werden wir uns auch die Unterstützung richtung- und zielgebender Seiten angelegen sein lassen müssen, sowohl sie das wirtschaftliche oder wissenschaftliche wissenschaftliche Gebiet fordern, weil durch sie der Allgemeinheit wieder neue Möglichkeiten gewiesen werden. So ist z. B. die Errichtung des Kohlenforschungs-Institutes mit seinen immerhin starken Auslagen eine notwendige Tat, weil dadurch Industrien und Gewerbegebiete gefordert werden, dieses das Wissenschaften und die Arbeiterschaft.

Wünnen, die der Allgemeinheit wieder zu gute kommen. Un-
bedenklich aber ist die Errichtung einer neuen großen modernen
Tanzschule in Darmstadt oder Hellerau, die erhebliche Kosten
verursacht, oder eine sogenannte „Terrainverwertungsgesell-
schaft“ eine Verminderung der wirtschaftlich-produktiven Kräfte,
weil dadurch die Allgemeinheit nicht gefördert und der Staat
nicht gestärkt wird.

Wenn nun das Hauptgewicht der künftigen Wirtschaft auf die Steigerung und rationellste Förderung der Produktivität insgesamt gelegt werden muss, so bedeutet das bei den vollständig veränderten und für uns vollauf ungünstigen Weltmarktverhältnissen auch eine Änderung in bezug auf die Stellung zur Produktion. Der Satz „Die Produktion ist um der Menschen halb da, nicht um ge-
lebt“ ist ohne Zweifel das Normale, das für alle Seiten der Wirtschaft als Regel zu gelten hat. Aber es gibt Durch-
brechungen des normalen Laufs der Wirtschaft, normale Ver-
hältnisse, in denen jede Regel durch die Wucht der Tatsachen weggeschoben wird. Das bedeutet für das betroffene Volk wahrscheinlich keine Erleichterung, sondern das Schwere, was es
treffen kann und jedes Volk, das Zukunftsziele hat, arbeitet mit Einsparung aller ihm gegebenen Kräfte, um das nationale Wirtschaftsleben möglich schnell wieder in normale Bahnen zu bringen. Der Krieg hat das Wirtschaftsleben seiner Völker in gewisser Weise abnormal gestaltet. Die Wirtschaftsleben haben daher darunter zu leiden, die Gegner auch. Die Entente-Länder konnten aber wenigstens zum Teil ihre Welt-
wirtschaft aufrecht halten. Englands Außenhandel hat gegen 1914 sogar noch zugenommen um 8500 Millionen auf 18 120 Millionen Mark. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben in ihren Ausfuhrziffern einen raschen Aufschwung zu verzeichnen von 9320 Millionen 1914 auf 17 490 Millionen Mark 1916. Der Anteil an Eisen- und Metallwaren stieg allein während der oben genannten Jahre von 1900 Millionen auf 5554 Millionen Mark. Der deutsche Außenhandel in den genannten Waren betrug 1913 also zur Zeit unserer Hochblüte 3390 Millionen Mark. Man würde sich sehr freuen hinzugeben, wenn man den größeren Absatz Amerikas nur Europa zugute holt. Freilich ist der Bumach auf dem europäischen Markt weit aus der größten, von 5700 Millionen 1914 auf 12 000 Millionen 1916. Aber auch das übrige Amerika, besonders Südamerika und Afrika, wo wir gute Wirtschaftsleben haben, sind infolge des Krieges zum großen Teil heute der Vereinigten Staaten geworden. Die Ziffern steigen von 3600 Millionen 1914 auf 4800 Millionen 1916. Mit starken Ziffern arbeitet auch Japan und die Südamerikanischen Republiken, die aber wertvolle Rohmaterialien verfügen, werben bei der zukünftigen Weltwirtschaft ein gewichtigeres Wort mitzusprechen haben, als es vorher der Fall war.

Es hat fast den Anschein, als müssten wir unter diesen Verhältnissen auf dem Weltmarkt dort wieder anfangen, wo wir 1890 auch standen. Nur mit dem Unterschied, daß damals die Märkte zum großen Teil erst langsam erschlossen wurden, daß also auch hier durch unsere Arbeit und unser Geschäft Einfluß auf dem Weltmarkt gewinnen konnten. Jetzt steht uns in seiner vollen Wirkung Amerika offen. Anstendig des an Bodenschätzen reichen und gesegneten Landes — gegenüber. Der Wirtschaftskampf, der sich um die Märkte entfalten wird, dürfte der härteste und schärfste sein, der jemals ausgeschlagen wurde. Gewinnen wird ihm der, welcher am schnellsten, am besten und am billigsten die Produkte liefern wird.

Es gibt Seiten, die nicht für sich leben, nicht selbst Früchte ernten dürfen, sondern die sich als Samenkorn einer besseren Zukunft in die Erde legen müssen, damit aus ihrer Mühe und Arbeit ein schöner Frühling kommt soll. Dazu gehört auch unsere Zeit und unsere heile Generation in Deutschland. Wir müssen Feld und Amt tragen, damit unser Nachkommen eine soltere Sonne leuchten, wir müssen einkaufen und sparen, damit die zukünftigen Geschlechter, unsere Kinder seines armen können. Genau wie unsere christliche Metallarbeiterkraft jetzt mit alter Wucht einsieht für die Sicherung des Erfolges von Briten und Gongylo, damit unser Sohn Arbeitsmöglichkeiten erhalten bleiben, so kämpft und streitet unsere Zeit für die Erwerbsmöglichkeit und den Aufstieg der Kinder.

Allein unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, dürfte die Berechtigung dem Sage nicht entsprechen sein, daß für unsere Zeit die Menschen um der Produktion halb da seien. Nur eine Zeit von größter Härte und Not kann eine solche Umwandlung vornehmen. Damit ist aber wahrlich nicht gefragt, daß die Produktion die Menschen aufreihen soll, im Gegenteil, wir haben mehr als je auf mögliche Erhaltung aller menschlichen Kräfte bedacht zu nehmen. Politiken der Steigerung der Produktivität, der Wurzel der gestiegenen Produktion und dem Bauhauß der Kraft besteht doch eine tiefe Kluft. Auf den Steigerung der Produktivität legitimer Art kommt es im neuen Deutschland zu, vornehmlich aber trifft dies das Wissenschaften und die Arbeiterschaft.

Die Metallarbeiter und der Friede.

III.)

Die Grundlage der Metallindustrie ist Eis und Kohle. Mit der letzteren ist Deutschland auf Jahrhunderte versorgt. Infolge unseres Eis- und Kohlenbedarfs könnte sich die Metallindustrie in einer Form entwickeln, daß das Deutsche Reich ein natürliches Ausfuhrland für Eisen- und Metallwaren ist geworden ist. Im letzten Friedensjahr betrug deren Ausfuhrwert 3457 Millionen Mark; davon entfielen auf: Edle und unedle Metalle und Waren darans 2080 Millionen Mark, Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse 1144 Millionen Mark, Feuerwaffen, Uhren, Musikinstrumente und Spielwaren 233 Millionen Mark.

Obwohl diese riesenhafte metallindustrielle Ausfuhr könnte das deutsche Volk innerhalb seiner Grenzen nicht existieren, es wäre zur Auswanderung gezwungen. Daraus folgt, daß nach dem Kriege auch wieder Metallarbeiter und ausgewandert werden müssen. Diese Ausfuhr wird umso größer sein können, je stärker der deutsche Einfluß auf die Gestaltung der kommenden Friedensbedingungen ist. Darum ist die Propaganda für den sogenannten Friedenstypus als nicht im Interesse des deutschen Volkes liegend abzulehnen. Doch die Metallarbeiter besonders unter den Wirkungen des Versailler Vertrags zu leiden hätten, zeigten die Ausfuhrziffern und die Pariser Wirtschaftskonferenz. Versächsischer Friede ist gleich Wirtschaftskrieg, wie er von der Pariser Wirtschaftskonferenz im die Zeit nach dem Kriege proklamiert worden ist. Wirtschaftskampf bedeutet aber nichts anderes als ausgeschlossen sein vom Weltmarkt. Diese Folgen sind nicht auszudenken.

Schon schwerlegend ist das Schicksal der Eisen- und Metallindustrie gegenwärtig für das gesamte deutsche Volk. Über noch schwererlegend ist es in der Zukunft. Nach 40–50 Jahren ist unsere Hauptzulieferstätte — das Minettegebiet — erschöpft. Was soll dann werden? Sollen unsere Nachkommen auswandern? Das ist zunächst im vollen Interesse nicht wünschenswert. Es liegt aber auch nicht im Interesse unserer Nachkommen, würden den Weltmarkt verlieren, abziehen, wie es in früheren Jahrzehnten der Fall war. Endlich aber bedeutete das einen Verlust an Volkeigentümern, der dem Zusammenschluß einer Vertragsanleihe nicht viel nachsteht. Eine kleine Steuerung soll uns das zeigen.

In den letzten hundert Jahren gab Deutschland 5,5 Milliarden Menschen an Amerika ab, davon in der frühen Auswanderungsperiode von 1864–1884 allein 2 Millionen. Als geschah von allen geistigen Werken, in die materielle Einfluß ungeheuer groß nimmt man an, daß jeder Auswanderer in durchschnittlich 16 Jahren der Erziehung und Bildung pro Jahr mindestens 250 Mark geleistet hat, also auf dem Kopf 4000 Mark, mit insgesamt 8000 Mark, so bekam Amerika von Deutschland einen Wert von 8000 mal 5,5 Millionen gleich 44 Millionen Mark, allein 24 Menschen werden die mitgeführten Reichtumswerte mit in ein Wirtschaftsverhältnis einzubringen, dreiviertel so hoch eingesetzt, so erhöht sich die Gesamtsumme auf 75 bis 80 Milliarden Mark.

Diese Werte verbleiben doch besser im Lande. Daraus ist beim kommenden Friedensschluß die zukünftige deutsche Erwerbsversorgung sicherzustellen.

Longylo-Brit ist alter deutscher Berg. Jahrhundertelang hat es zum deutschen Reich gehört. Die Angliederung dieses Gebietes ist also keine Annexion im landläufigen Sinne, sondern eine Annexion, welche neue Wucht die französischen prägen. Dazu ist dieser Bezirk ein so kleiner Bezirk, daß von einer Annexions wirklich keine Rede sein kann. Sicherlichstesfalls könnte es eine Grenzberichtigung sein. Außerdem wohnen in dem ganzen Bezirk sehr wenige Franzosen, sondern überwiegend Ausländer.

Für Frankreich ist die Wiederherstellung des Erbbedens keine Lebensfrage. Frankreich ist wie nachgewiesen überreichlich mit Erzen versorgt. Dagegen ist es Kohlenarm. Es fehlen auch die natürlichen Voraussetzungen zur Bewirtschaftung der Erzlagerstätten. Frankreich ist überdies ein menschenarmes Land. Seine Bevölkerung geht zurück. Vor dem Kriege hatte Frankreich schon keine Menschen über für seine Großenindustrie. Das Leben von Longylo-Brit war von Ausländern bevölkert. Das nach dem Kriege — mit seinen Millionenverlusten — darin keine Besserung erzielen wird, bedarf keiner besonderen Beweisführung. Endlich ist Frankreich durch sein Kolonialreich hinsichtlich der Siedlungsgebiete unendlich viel günstiger gestellt wie Deutschland; es genügt auf Indochina, Tunis, Algerien, Marokko u. m. hinzuweisen.

Was wird nun gegen die Angliederung von Longylo-Brit gestellt gemacht?

Berechnlich drei Gründe sind bisher in der öffentlichen Ausprache dagegen eingewendet worden:

*) Im vorhergehenden Artikel befindet sich bei den Angaben des Erbvertrages der Siedler Hütte ein Druckfehler: es muß dort statt 8 Millionen kommen 800 Millionen.

1. Die Propaganda für die Abgabeverlängerung des Erzählers Königlich-Preuß. wie sie frageverändernd, durch die Furcht, es zu verlieren, würden die Franzosen zum äußersten Widerstand ausgestachelt.

2. Frankreich widerde dadurch der Grundlagen schier Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie bereit; zwei Drittel der französischen Erzbergleute und zwei Drittel aller französischen Eisen- und Stahlverarbeiter seien in diesem Gebiete ansässig.

8. Endlich wird noch eingewendet, den Nutzen von der Angliederung hätten doch nur die Kapitalisten, diese schlüchten die Dividenden, und das Volk müsse die Steuern zahlen.

Wie sind diese Entwicklungen zu bewerten? Auf den ersten Einwand ist zunächst die Frage zu stellen und zu beantworten: Wo und wann haben die Franzosen irgend etwas aus einer Friedensgeneigtheit ähnlich siecht verlauten lassen, und wie haben sie überhaupt die unterschiedlichsten deutschen Freiburgsverbündungen beantwortet? Bekanntlich hat Frankreich seit Jahrzehnten wegen seines Neubauideen zum Kriege bestrebt. Milliarden hat es dem zaristischen Moloch dafür gesetzt. Über das ist noch nicht einmal der kleinste Streitgrund. Im Jahre 1870 gab es noch keine sogenannte Elsaß-Lothringische Frage, damals war es: „Republique für Sedan“ eine Sache

„Mag in Frankreich ein Napoleon herrschen oder ein Bourbon oder ein republikanischer Präsident, immer wird in Frankreich das deutsche Volk zu spalten und zu schwächen, immer treibt es Rheinlandpolitik. Scheitert die Politik, so führt es seine Regierung und erklärt, daß es an den Sünden der entthronten Herrscher keine Schuld trage. „Gegen wen führen Sie eigentlich Krieg?“ fragte Thiers nach dem Sturz Napoleons 3. den deutschen Geschichtsschreiber Leopold von Ranke. Und Ranke gab die Antwort, die noch für die Gegenwart gilt: „Gegen Ludwig 14.“

Selwohl, immer trieb Frankreich Rheinbundpolitik; darum der Einwand, als bestätigte die Propaganda für die Angriffserklärung des Erzbischofs von Langres-Wiehl die Franzosen ihrem Willensponde, blaßlich. Nicht um abzuwehren, sondern um zu erobern, sind die Franzosen in den Krieg gegangen. Meistals hat man etwas davon gehörig, daß die Franzosen geneigt seien, in Friedensverhandlungen einzutreten, wenn ihnen nicht Elsass-Lothringen als Beute in den Sack fallen. Hohnvoll haben die Franzosen alle deutschen Friedensangebote abgelehnt. Tressend sind biese Dinge im „Socialist“ am 16. März 1918 zusammengepellt. In dem gewiß recht heilsame und hohen Blatt heißt es:

„Die Entsatzregierungen haben bisher noch keine Maßnahmen für die politische Flotte gegeben.“

Sie Egeria die Hand zu einer ehrenvollen Lösung des Konflikts ausstreckte, wurde bei Tert von der Reuteragentur aufgeführt und der Auskunftsbericht wurde als eine Unzulässigkeit seitens Egerias gebrandet.

Als die demokratische Sichtung in Deutschland reagierte
man mit der Ernennung Clemenceau zum Ministerpräsidenten
des französischen Vertreters der Kriegspartei, das Menschen der
Revolution von 1870, der immer neue Skandale hervor-
rief, um die französische Bevölkerung bei ihrem Krie-
gswunsche abzulenken.

Der Minister des Auswärtigen Amtes, Bismarck, erklärt, daß der Friede mit die Freude eines militärischen Sieges ist.

Seit Jahren hält das Ministerium Druckerei noch immer an dem überzeugenden, unverzichtbaren Erfordernisse eines

Seine Großstädte haben die Regierung nichts getan, um die demokratische Entwicklung in Deutschland entgegenzu-

Übergangt von der Kunst ihrer Tage haben die Werke des Gottelebauer bis zum mitteldeutschen Sieg, den sie

Sie führten fort, Denkschrift als das Gesetz zu bestimmen, ohne eigentliches Unterhändeln zwischen den prunkvollen Säubern und den hiesigen beruhigten Wirtschaftsmassen einzutreten.

Mit der jüngsten Seite des Spezialitätenmagazins
jeweiliges Ereignis lassen wir, daß der jüngste Wiss-
schaftliche Elternatlas sie möglichst nur unter der möglich-
sten Bedingung bereit stellt ist, in Friedensschlafzimmern
arbeiten zu wollen, wenn ihm Schläfrigkeit vorher
eine als Werke gehandelt hätte.

Nicht Ziffernbenennung zeigt, dass nicht die Zahl, nur
ein Wort. Somit nimmt die Sprache in ihrem über-
wiegenden Gefüle, sondern das Geschichtsgefühl (Gedenken und
Erinnern), die Erziehungsformen sind. Diese Sprachart,
die seit Jahrhunderten diese jenseitigen Brauch haben, als
ausgewandert hat, kann keinerlei abstrakte, deren Einzelheit
nur zu einem guten Teil vor dem Erinnerung die Wirkungskraft
verlustet, wischen nicht Sprache aufzufinden aus dem entspre-
chenden Sprachraum.

Der gleiche Einheits-Standard wurde nach langen
Gesprächen unter Gouverneur, Staats- und Ministerpräsidenten,
am 20. Februar 1917 durch die beiden entsprechenden
Gesetze 13 und 25 1917 beschlossen und ist eingeführter.
Die Ergebnisse sind erstaunlich. Vergleicht man den
Wert je 100 kg Goldene Reichen Münzen mit dem
gewöhnlichen 100 g Gold, so ist der eigene Goldgehalt gleich
dem des letzten Reichsmünzenfußes von 13 Millionen Tausend
Gold Markte Einheiten ist wegen des Reformmaßnahmen
zu erwartete Zins-Weise kein Bezugspunkt mehr
der Reformmünze geworden worden, denn nach dem
100 g Goldenem Gold geprägte Gold im „Gedenk-Münzenfuß“
wurde am 21. März 1923 zu jedem 100, erneut
„Reichsmünze“. Der Nachdruck auf der Erwähnung
des „100 g Golden“ ist höchstens nur dann möglich,
wenn 50 Prozent des Münzenfußes betrügt, was

Industrie — abseits des Minettegebietes — in der Normandie neu zu errichten. Und das muß es wohl! Von den Hochöfen und Stahlwerken im Minettegebiet dürfte wirklich nicht mehr viel übrig sein, nachdem fast vier Jahre Krieg darüber gegangen sind. Wenn Frankreich mithin seine Hochöfen und Stahlwerke doch neu errichten muß, dann ist es an sich daselbe, ob das im Minettegebiet oder in der Normandie geschieht.

Wahrscheinlicher ist aber folgende Annahme. Der Staat mit seinem gewaltigen Eisen- und Stahlverbrauch hat auch im Innern Frankreichs eine wesentliche Verbesserung der Hochöfen und Stahlwerke gebracht. Es ist also ganz nicht unmöglich wirtschaftlich, im Minettegebiet eine neue Großeisenindustrie zu errichten. Wirtschaftlicher ist es, den neuen Werken den Rohstoff — Erz und Kohle — zuzuführen. Die Kohlenstädte können wir außer Betracht lassen, das ist Sache der Franzosen selbst. Wirtschaftlicher hinsichtlich der Frachtkosten ist es wahrscheinlich, den neuerrichteten Werken die Erze aus der Normandie als wie aus dem Minettegebiet zuzuführen. Sollten aber die Werke wirklich neu errichtet werden müssen, dann ist dieses in der Normandie jedenfalls nicht teurer als im Minettegebiet.

Die Einwände, es handele sich um kapitalistische Interessen bei der Angliederung der Erzlagerstätte Longch-Beten an das deutsche Reich sind nicht vollwertig, wie wir nachgelesen haben. Es ist so, und es wird auch für absehbare Zeit bestehen, daß jede Erzförderersteigerung einer Industrie die Arbeiterschaft am stärksten trifft. Dafür braucht kein besondere Weise geführt zu werden.

Wollen wir, daß die deutsche Eisen-, Stahl- und Metallindustrie auch in Zukunft floriert, dann sind wir im eigenen Interesse gezwungen, einzutreten für die Sicherstellung unserer Erzversorgung, jetzt und erst recht in der Zukunft. Das ist eine Schicksalsfrage, deren Lösung eine der wichtigsten für die Metallarbeiter beim kommenden Friedensschluß.

Eine Pflicht der Vorstände.

Die Verwaltungsstellen-, Gruppen- und Bahnhofsstellenver-
stände haben in erster Linie die Pflicht, die Werbearbeit für
unseren christlichen Metallarbeiter-Verband in Gang zu bei-
ten und in Gang zu halten. Es ist notwendig, daß die Deßter-
lichkeit in geeigneter Weise über unsere Bemühungen aufgele-
hnt wird. Das Interesse der Mitglieder muß mit noch größerem
Nachdruck wie bisher auf die Agitation gerichtet werden. Die
Erfahrung hat doch gezeigt, daß die öffentliche Aufklärung
allein nicht ausreicht, um die Unorganisierten in größeres
Hohl zum Anschlag an den Verband zu bewegen. In dem
Mogel schiebt erji die agitatorische Kleinarbeit den Erfolg. Über-
gerade in der Kleinarbeit haben's in manchen Gruppen noch
sehr. Da fehlen die rischeligen Mitarbeiter, die Auslegen, welche
über den notwendigen Überschwung verfügen, um an die Un-
organisierten heran zu treten und Augen in Auge beim Un-
organisierten das sagen, was notwendig ist, um so den leichten
Widerstand zu beseitigen. An den Arbeitsstellen bietet sich
so manche Gelegenheit, um an Hand von praktischen Beispielen
und Vorzugsmissen die Notwendigkeit der Organisation zu
beweisen. Unsere Mitglieder und Werternungsleute müssen einen
gehend und recht oft von den Vorständen darüber belehrt wer-
den, wie diese Art der Agitation am besten mit Erfolg be-
trieben werden kann. Ein älterer Austausch der gemachten
Erfahrungen ist von großem Wert. Die falsche Scheu und
Furcht, die manche Mitglieder abhält, sich agitatorisch zu
beschäftigen, muß scharf bekämpft werden. Das Beste, Mitt
im Sinne einer eifriger Betätigung in der Agitation auf den
Mitgliedern einzutragen ist ein gutes Beispiel. Die Vor-
standsmitglieder haben die Pflicht, den Mitgliedern durch eigene
Mehrheit und Elfer in der Werbearbeit zu zeigen, wie es
gemacht werden muß.

Unsere Vertrauensleute und Mitglieder müssen fernab dahingehend instruiert werden, daß das gebotene Agitationsmaterial z. B. Flugschriften und Artikel aus dem Verbande und organ besser wie bisher autoritärisch ausgenutzt werden. Es genügt nicht, daß unsere Mitglieder das lesen, sondern es muß dafür gesorgt werden, daß dieses Material den unorganisierten zugeführt wird. So mancher Zeitungsartikel, auch aus der örtlichen Tagespresse, wird vom unseren Stellagen nicht genügend ausgenutzt. Unsere Gegner verstehen es besser, ihr Material in den Betrieben zu benutzen und die Rede darauf zu bringen. Auch hier gilt es die falschen Scheu zu bekämpfen, die viele Mitglieder abhält, aus sich herauszutragen.

Eine besonders zu empfehlende Methode der Werbearbeit ist die Hausagitation. Sie wird leider viel zu wenig angebracht und mit Ausdauer durchgeführt. Mit der Hausagitation verhält es sich ähnlich wie mit dem Exerzieren im Militär. Nicht erbaut ist niemand — oder doch nur wenige davon und doch ist sie dringend notwendig. Würde unser Heer im Felde die Leistungen zu Wege gebracht haben, wenn nicht die eingehende militärische Schulung und auch besonders derponte Einzeldrill bei jedem Soldaten die notwendigen Voraussetzungen, die sogenannten militärischen Tugenden gehabt hätten? Wir wollen gewiß nicht alles gutheissen, was sich auf dem Stachtnhof abspielt; aber es kann nicht bestritten werden, daß dort sehr viel in Erscheinung tritt, was auch für unsere Verbandsarbeit als vorbildlich bezeichnet werden kann. Einordnen in das große Conze, Mut, Ausdauer, Fleißtreue und Gewandtheit sind Tugenden, die von jedem Arbeiter gesucht werden, aber auch für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft unerlässlich sind, wenn die gestellten Ziele erreicht werden sollen. Die Hausagitation bietet die beste Gelegenheit, diese Tugenden bei den Mitgliedern zu erziehen und zu entfalten. Die Teilnahme an der Hausagitation gibt etwas persönliche Überprüfung, es gehört etwas Mut an Ausdauer bezüglich. Andererseits bietet die Hausagitation die beste Möglichkeit, die gewerkschaftlichen Kenntnisse zu vertiefen und den Willen zu stärken. Nicht durch Lesen wird man von Vorträgen allein ein tüchtiger Gewerkschaftler, sondern die praktische Mitarbeit macht erst den Mann. Alle unsere führenden Kollegen, die heute von manchen besetzt mit Staunen in ihrer Tätigkeit betrachtet werden, sind mut, oder fast ausschließlich durch die praktische Kleinarbeit in der Bewegung zu ihrer heutigen Bedeutung gelangt. Es genügt aber nicht, daß unsere Bewegung einige bejähigte Kollegen zutage fördert; die Zahl der durch praktische Leidarbeit geschulten Kräfte kann gar nicht groß genug sein. Erwadjan wir nicht alle Tage, daß die Anforderungen, die von der vorwärts strebenden Arbeiterschaft stellt, immer viel-

Die Hausagitation sollte daher in allen Gruppen als
übige Einrichtung, sagen wir mal, als Vorlage und
Übungsbasis für unsere Mitglieder und Mitarbeiter betrachtet
werden. Wir würden dadurch aber auch die unheisse Stärke
ihres Verbandes noch wesentlich fördern können. Wie
eher unorganisierte Arbeitkollege kann heute durch
eine Bettlederagitation nicht geworben werden, weil
Kinderlosse in der Familie vorhanden sind.
Sie kann führt in manchen Fällen das Regiment, oder sonstige
Haushalteangehörige — bei Jugendlichen z. B. die Eltern,
und gegen den Anschlag an die Organisation. Diese Bilder
können nur durch die Agitation verhindert werden.

Die Stimmung unter den Arbeitern ist für die Sozialisation heute im allgemeinen sehr günstig. In einer größeren Erhebungsfäche des rheinischen Industriegebietes wurde folgendes Resultat an drei Sonntagen im Monat März b. 31 erzielt: Abtreffen waren gesamt 2094; besucht wurden 1166

der den Verband gewonnen wurden 853 neue Mitglieder. Die im Vergleich zur Zahl der Besuchten sehr hohe Ziffer von Ausnahmen zeigt, daß die Stimmung unter den Arbeitern eine sehr glücksame ist — läßt aber auch aus eine sorgfältige Wachsamkeit der Kreisen schließen. Zu bedauern war nur, daß sich nicht mehr Kollegen beteiligten und nicht alle Kreisen ausgenutzt werden konnten. Es wußten natürlich über tausend Ausnahmen erreicht worden sein.

Was lehrt dieses Resultat den Kollegen an anderen Orten? Wäre es nicht wünschenswert, wenn aus allen Seiten solche Resultate gewünscht werden könnten? Gewiß — aber die besonderen Verhältnisse usw. wäre ich erläutern. So, liebe Kollegen, Schwierigkeiten gibt es überall, waren auch hier vorhanden. Aber dadurch, daß hier schon seit Jahren regelmäßig mindestens zweimal jährlich Hausagitation gemacht wurde, sind wir heute in der Lage dieses zu leisten. Übung macht den Meister! Das gilt auch besonders für die agitatorische Kleinarbeit, in erster Linie für die Hausagitation. Notwendig ist, daß endlich mal an allen Orten die üblichen Musterden verpflanzen. Es muß endlich mal zu eigerner begonnen werden. Gewiß, anfangs wird es nicht überall gleich so richtig laufen. Wer das darf kein Grund sein, um dann wieder die Ohren hängen zu lassen, sondern „Kopf hoch“ sagt vom heim Militär. Das ist auch hier dringend geboten. Der ferne Wille etwas zu erreichen, wird überall zu Erfolgen führen. In erster Linie kommt es zunächst mal drauf an, daß sich die Vorstände mit der notwendigen Wärme und Hingabe der Hausagitation widmen. Unsere Zentralleitung sollte mindestens zweimal im Jahre von allen Gruppen einen ausführlichen Bericht über die in Hausagitation geleistete Arbeit einfordern. Vorstände, die ob er nichts berichten können, haben ihre Pflicht nicht getan. Es geht — muß einfach gehen.

He.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zu die Anträge immer für die kommende Woche im Kraus zahlbar sind, ist für Sonntag, den 14. April der 18. Lohnzeitung für die Zeit vom 14.—28. April 1918 fällig.

Krankenunterstützung.

Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß sie in allen Unterstützungsfällen sich sofort beim Vorstand der Verwaltungsstelle zu melden und ihr Mitgliedsbuch abzugeben haben. Die Meldung hat durch das Mitglied selbst, nicht durch den Vertrauensmann zu erfolgen. Die Karrenzeit wird nicht für die zustehende Zeit, sondern nur vom Tag der Meldung an gerechnet. Es liegt also im eigenen Interesse der Mitglieder sich sofort zu melden, wenn sie rechtzeitig in den Besitz der Unterstützung kommen wollen.

Das Aprilheft der „Deutschen Arbeit“ kann folgende Papierbeschaffungsschwierigkeiten nicht vor Ende April abdrucken werden. Sofort nach Eintreffen wird es unseren Kollegen zugestellt.

Aus dem Verbundsgebiet.

Aus dem Siegtal. In der Richtung vom Siegerland nach dem Aduer Industriegebiet läßt sich seither in der Metallarbeiterbewegung in mittleren Siegtal eine ganz gewaltige Lücke. Obwohl auch hier manche metallgewerblichen Betriebe mit ansehnlicher Arbeitszahl seit Jahrzehnten vertreten sind, hört und sieht man von einer Bewegung unter diesen Belegschaften nichts. Dafür mehr aber wurde in Gesangsvereinen usw. geleistet. Auf den Gefechtsstrecken waren diese Sangessänger und Berufssoldaten aus dem idyllischen Siegtal die „gefährlichsten“ verschliffenen Deute, die fielen die ersten Preise „Wegzähnpfeile“. Aber in Kusel, Neunkirchen und Birkenfelderstraße ist seither noch kein Preis von ihnen erstritten worden. Hier haben sie immer wieder ausgehen müssen, selbst auch während der Kriegszeit, als in den meisten anderen Betrieben Gehnerhöhungen erreicht wurden.

Unsererseits regt es sich aber auch hier! In Düsseldorf, Schleiden und Datteln sind im Laufe der letzten Monate ganz erhebliche Teile der Metallarbeiterchaft unserem Verband beigetreten. Einige tüchtige regelmäßige Kollegen sind am Werk, um die Bewegung weiterzuführen und das Verhältnis nachzuholen. Sowohl in dem Elberfelder Betrieb in Schladern, als auch in der Zeilenfabrik Gebr. Kämmerich zu Datteln, nutzen schon Lohnbewegungen von uns durchgeführt werden, die unter Verstärkung der Verhältnisse wohl zu beachten sind. Über das Beste ist noch zu tun! Hierbei müssen alle Kollegen und Kolleginnen recht wacker mitarbeiten! Stärken wir daher heute und morgen unsern christlichen Metallarbeiterverband sowohl nach außen als auch nach innen.

Gottmadingen. Ein schöner Erfolg hat unsere jungen Kolleginnen schon aufzuweisen. Unabhängig der Tugung einer allgemeinen Konferenz der christlich-nationalen Arbeiterschaft vom 1. und 2. April und Umgebung Ende vorigen Jahres, hörten wir über den hohen Verlauf des Arbeiterkongresses in Berlin und aber auch über die Fortschritte in gewerkschaftlicher und sozialer Hinsicht, welche die Arbeiterschaft überwiegend erzielt. Es lag uns keine Ruhe, wir mügten uns organisieren.

Einige Wenige schlossen sich dem Christlichen Metallarbeiterverband an. Bald sammelten sich um diese immer mehr, so daß wir mit Jahresanfang etwa zwei Drittel unseres Bereiches mit 200 Mitgliedern im Verbande hatten.

Der Erfolg in kirchlich-politischer Hinsicht blieb auch nicht lange aus. Der Arbeiterausschuß legte der Firma die Wahrnehmung der Arbeiterschaft vor und machte den Vorschlag mit den Gewerkschaftsvertretern im Beisein des Arbeiterausschusses über die Sache zu verhandeln.

Kollege stammt vom christlichen Metallarbeiterverband und Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes bestanden nun mit der Firma und der Erfolg war folgender: Vereinbarung zwischen der Direktion der Maschinenfabrik

Die Stundenlöhne werden wie folgt festgesetzt: Gelehrte Arbeiter im Alter von 16 Jahren 50 Pf., von da ab jedes Jahr um 5 Pf. (20—21 Jahren um 10 Pf.) steigend, bis zum Alter von 24 Jahren und darüber 95 Pf. Gelehrte Arbeiter, welche ausschließlich im Tagelohn beschäftigt werden, erhalten pro Stunde 20 Pf. Buschtag.

Angelernte Facharbeiter: Hilfschlosser, Hilfsdreharbeiter, Fräser, Hobler, Bohrer usw., im Alter von 16 Jahren 40 Pf., jedes Jahr um 5 Pf. steigend, bis zum Alter von 24 Jahren und darüber 80 Pf.

Angelernte Arbeiter vorstehender Arten, welche ausschließlich im Tagelohn beschäftigt werden, erhalten pro Stunde 10 Pf. Buschtag.

Hilfsarbeiter im Alter von 14 Jahren 45 Pf., jedes Jahr 5 Pf. mehr, bis zum Alter von 21 Jahren und darüber 75 Pf.

Hilfsarbeiter, als Verlader erhalten 5—10 Pf. Buschtag pro Stunde.

Angelernte weibliche Hilfsarbeiter im Alter von 14 Jahren 30 Pf. jedes Jahr um 5 Pf. steigend bis zum Alter von 21 Jahren und darüber 60 Pf.

Lohnarbeiterinnen erhalten 5—10 Pf. Buschtag pro Stunde. Alfordarbeiter und Alfordarbeiterinnen erhalten den Stundenbuschtag erst nach der fünften Stunde, werden sie länger als 15 Stunden im Tagelohn beschäftigt, so erhalten auch diese den Buschtag von der ersten Stunde an.

Sämtliche Alfordlöhne werden um 20 Prozent erhöht. Ausnahme: Schmiedearbeiter um 25 Prozent, Fingerballenarbeiter um 15 Prozent, da letztere erst kürzlich eine Ausbesserung erfahren haben.

Die Erledigungen von Differenzen bei der Regelung und Neuverfestigung der Alfordre erfolgt unter Hinzuziehung von drei Arbeitern der betr. Abteilung, von denen einer dem Arbeiterausschuß angehören muß.

Neueingetretene Arbeiter, sowie in andere Abteilungen versetzte, welche bei Alfordarbeit nach vier Wochen den Stundenlohn nicht erreichen, erhalten den Alford ausbezahlt.

Für die ersten zwei, später die reguläre Arbeitszeit hinausgehenden Stunden wird ein Buschtag von 25 Prozent und für weitere Überstunden, sowie für Sonntagsarbeit, ein solcher von 50 Pf. gewährt.

Auf alle, nach vorstehender Vereinbarung erzielten Bef und Alfordverdienste wird ein Buschtag von 15 Prozent gewährt.

Die Neuregelung tritt mit der ab 11. März 1918 beginnenden Lohnperiode in Kraft.

Gottmadingen 15. März 1918.

Für die Firma: G. G. Fahr.

Für den Christlichen Metallarbeiterverband: Eduard Ruhn.

Für den Deutschen Metallarbeiterverband: Paul Fleischer.

Für den Arbeiterausschuß: Gottlieb Mühlhäuser, Alois Müller, Josef Martini, Gregor Kohlmeier, Franz Welzer,

Sebastian Mühlhäuser, Gustav Baer.

Kollegen und Kolleginnen von Gottmadingen und Umgegend! Sorgen wir dafür, daß Einigkeit und Geschlossenheit unter uns stets die Basis sei. Nur durch die Organisation ist uns ein solcher Erfolg zuteil geworden. Nicht immer werden nach so kurzer Zeit solche Erfolge erzielt. Wollen wir das Erreichte erhalten und noch weiter ausbauen, so heißt es: Freue dich dem Betriebs! Wenn auch nur wenige dem Verbande fernstehen, so müssen unbedingt auch diese Wenigen herangeholt werden. Unbedeutige darf es keiner geben. Also mit frischem Mut voran.

Sagen f. W. In einer gut besuchten Versammlung der Vertrauensmänner unserer Verwaltung am 15. März, gab unser Vorsitzender W. A. L. einen Bericht über die Entwicklung der Ortsverwaltung im Jahre 1918. Wie dem Bericht zu entnehmen ist, konnten wir auch im 1. Quartal d. J. wieder einen erheblichen Zugang an Neuaufnahmen verbuchen, aber es muß immer noch besser werden. Hierzu müssen alle Mitglieder mitwirken. Es zeigt sich, daß einmal die Arbeiterschaft einzuschalten beginnt, was heute notwendig ist und zum anderen müssen die Kollegen auch die vorhandene Stimmung aus, um die Arbeit für unsere Organisation zu gewinnen. In einer Entschließung, die einstimmig zur Annahme gelangte, wurde von dem ehemaligen Vorwärtschreiter Steunert genommen, dann aber die Erwartung ausgesprochen, daß auch jene Gruppen, die es bisher an der notwendigen Energie in der Agitation fehlten, nunmehr daran gehen, um die Werbearbeit planmäßig vorzubereiten und zur Durchführung zu bringen. Die Kollegen betrachten es als ihre Pflicht, selbst mitzuwirken, erwarteten aber auch, daß die übrigen Mitglieder sich ihrer Aufgaben bemüht werden. Eine erhöhte Anteilnahme am Verbundesleben müssen wir fordern, wenn die Organisation ihrer Aufgaben gerecht werden soll.

Die geführten Bewegungen bei den Firmen Stahlwerk Eisen u. Co., Hasper Eisen- und Stahlwerk, auf den Gabelwerken u. a. brachten den beteiligten Arbeitern wieder schöne Erfolge. Daß es nun immer noch unorganisierte gibt, die ruhig dasjenige einstehen, was ihnen die Organisation verschafft, sollte unseren Kollegen Anlaß geben, diesen Leuten einmal deutlich das Unvorbrige ihres Verhaltens vor Augen zu führen. Eindeutige, vorwärtsstrebbende Arbeit, denen ihr eigenes Wohl und das der Familie am Herzen liegt, müssen erkennen, daß ihr Platz heute in der Organisation ist.

Ein Antrag, jene Gruppen, die sich immer noch nicht daran gewöhnen können, die Monatsabrechnung pünktlich abzuliefern, im Verbandsorgan zu veröffentlichen, fand allseitige Zustimmung. Denn es zeigt auch nicht von der täglichen Ordnung in den betr. Gruppen, wenn sie immer und wieder nachgeholt kommen, während die Mehrzahl dies pünktlich ihre Verpflichtungen erfüllt. Teilweise liegt hier nun die Schuld an den Vertrauensmännern. Über auch von diesen darf erwartet werden, daß sie beschlußfähig bis zum zweiten eines jeden Monats für den vergangenen Monat und zwar an hand der Rechnungszeit, die ordnungsgemäß angefertigt sein müssen. Wenn die Gruppen dies nicht im Drucke gewöhnen nach dieser Seite hin, so kann das für die weitere Entwicklung nur von Vorteil sein.

Von verschiedenen Kollegen wurde dann bemerkbar, daß die Arbeitserlöse darüber Ausdruck gegeben wegen der bestehenden Krise der Steuerbehörden. Obgleich z. B. laut Bericht des preußischen Handelsministeriums auf die beseitigte Verhinderung und Befreiungsfreiheit der zwangsständigen Verhinderung Stückpreise genommen werden soll, bringt die gleiche Verordnungsumsetzung für Arbeitersiedlung nur 100.— im Monat. Da Arbeitserlöse waren schon 50.—55. Mark im Monat.

nachdem die Preise für diese Anzüge, Schuhwerk usw. eine gewisse schwierige Höhe erreicht hat, glaubt man, mit 100 Mark die notwendige Rückicht auf die Steuerung genommen zu haben. Es wurde beantragt, daß das Kartell sämtliche die notwendigen Schritte trete, um die Steuerbehörde zu veranlassen mindestens den Betrag von 200 Mark für Arbeitersiedlung in Abzug zu bringen. Notwendig sei es auch, bestimmte Anweisungen zu geben, in welcher Weise Rückicht genommen werden soll auf die Kinderzahl usw. Die sehr anregend verlaufene Sitzung wurde vom Koll. A. L. geschlossen mit dem Wunsche, daß die Kollegen alles tun mögen, um auch die Eröffnungsagitierung erfolgreich zu gestalten.

Herford (Sieg). Auch bei uns hatte sich die Metallarbeiterchaft im vergangenen Jahre entschlossen, dem christlichen Metallarbeiterverband beizutreten. Ein Teil von uns hatte schon im Siegerländer Lolasverband oder aber auch in den „Herrnlinie“ Fachabteilungen vergeblich den Versuch gemacht, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufzubessern. Trotz Verlehrungen und trotz höheren Beiträgen brach die Erfahrung nie eine Bahn, daß der christliche Metallarbeiterverband der einzige Weg sei, um zu besseren Verhältnissen zu kommen. Diese Erwartungen haben sich erfüllt. Auf der heiligsten Friedenshütte wurden sowohl im Sommer als auch im Herbst des vergangenen Jahres Lohnbewegungen mit gutem Erfolg geführt, fürt die Sonntagsarbeit an den Hochöfen erreichten wir einen hunderprozentigen Buschtag. Auch für diejenigen Mitglieder von hier, die in Kirchen oder in Wissen arbeiten, wurden dort saubere Erfolge erzielt. Daneben ist jedoch noch manch berechtigter Wunsch offen geblieben. Bei unseren Grubenmetallarbeiter liegen zumal noch recht viele unveränderte Verhältnisse vor. Soll hier auf der ganzen Linie in der Wahlung unserer berechtigten Interessen im Lohn- und Arbeitsverhältnis, sowie in der sonstigen Vertretung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einmal gründlich Wandel geschaffen werden, dann müssen alle Kollegen und Kolleginnen selbstständig mehr handeln als wir selbst. Die Rollen unserer Ortsgruppe sind noch mehr zu stärken! Belohnen wir, Opfernd und tapfernd Handeln mit unserer Bestrebungen, müssen wir allen und nicht nur von einzelnen unserer Mitglieder an den Tag gelegt und verwirklicht werden.

Konstanz. Einen schönen Erfolg haben die fast vollzählig im christlichen Metallarbeiterverband organisierten Metallarbeiter der Firma L. Strohmeyer u. Co., Betriebsfabrik in Konstanz zu verzeichnen. Auf Grund einer Eingabe unserer Bestreitungen fanden mit der Vertretung der Metallarbeiter im Betrieb Verhandlungen statt, wodurch die Verdienste um 12 Pf. pro Stunde erhöht wurden. Der Zusammenschluß und die gemeinsame Standesvertretung der Arbeiter hat also auch hier zu einem guten Erfolg geführt.

Nördlingen (Verwaltungsstelle). Am Samstag, den 16. März fand im großen Saale des Cerealsbau unsere Jahres-Generalversammlung statt. Aus dem vom Kollegen Büchner erstatteten Jahres- und Kassenbericht ging hervor, daß endlich nach zweijährigem Stillgang wieder ein Aufstieg in der Verwaltungsstelle festgestellt werden kann. Die geringste Zahl der Mitglieder war im dritten Quartal 1916 mit 884 Mitgliedern zu verzeichnen. Vom 4. Quartal 1916 begann die Zunahme in der Mitgliederbewegung. Im Jahre 1917 hatten wir die größte Aufnahme und Binnennutzung seit Beitreten des Ortsverwaltung zu verzeichnen. Die höchste Aufnahmefestigkeit wurde im Jahre 1912 bei der Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit mit 2297 Aufnahmen erreicht. Dagegen batte wir in diesem Jahre eine Zunahme von 2558 Mitgliedern. Der Abgang beträgt 1192. Am Schluss des Jahres betrug die Mitgliederzahl 2353. Angekündigt der Vorstand, daß im Jahre 1917 der Aufstieg des Verbandes im allgemeinen ein geringerer war, kann uns dieses Ergebnis nicht bestreiten. Aufgabe aller Funktionäre muß sein, in diesem Jahre mit ganzer Kraft an der weiteren Stärkung des Verbandes zu arbeiten, das mit wir mit Friedensschluß über eine Organisation verfügen, die allen Anforderungen entspricht.

Un Bewegungen wurden 44 geführt, davon konnten 10 erfolgreich, 32 mit teilweisem Erfolg und 2 mißtaten ohne Erfolg beendet werden. Bei 10 Bewegungen mußte der Schlichtung ausdrücklich nach Paragraph 13 des Gesetzes über den bayerischen Hilfsdienst als Einigungsamt angerufen werden. In 4 Fällen trugen solche Behörden zur Schlichtung bezüglich Differenzen bei. Selbst in Betrieben, wo in Friedenszeiten Bewegungen kaum eingeleitet werden konnten, endeten dieselben jetzt mit vollem Erfolge. So können die Arbeitgeber des Karlswerts mit Verständigung auf die Erfolge des Verbandes zurückzublicken. Dank des klugen und tapferen Vorwärtschreitens der Arbeiterausschüsse, insbesondere unserer Verbandskollegen Blum und Stöckl gelang es, die eingeleitete Bewegung zum vollen Erfolg zu führen. Erreicht wurde eine Gehnerhöhung von 20 bis 25 Pf. pro Stunde und eine einmalige Leistungszulage für Beschäftigte von 30 Pf. für jedes Kind unter 14 Jahren 5 Mark und ledige 20 Mark pro Woche. Ferner wird eine Kinderzulage von 3 Mark pro Woche und Kind gewährt. Weiter wurde eine Nachschichtzulage von 5 Pf. pro Stunde bewilligt. Gegenfalls wurden im Stahlwerk Gebr. v. d. B. gegen Gehzulagen von durchschnittlich 20 Pf. pro Stunde erzielt. Diese Bewegungen zeigen, daß auch in diesen Großbetrieben durch die Organisation Verantwortliches geleistet werden kann. Arbeit der Bewegungen zur Aufbesserung der Lohnverhältnisse konnte auch eine allgemeine Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit erfolgreich beendet werden. Der Erfolg der Bewegungen ist eine Gehnerhöhung von 749 268 Mark pro Jahr für 2096 an den beiden beteiligten Mitgliedern und für 2100 Mitglieder eine Verkürzung der Arbeitszeit von jährlich 436 800 Stunden.

Beitragsmarken wurden verlaufen: im 1. Quartal 13 583, im 2. 16 522, im 3. 22 730, im 4. 26 659 macht 79 179 im ganzen Jahre. Im Durchschnitt entfallen 47,4 verlaufte Beitragsmarken auf jedes Mitglied. Die gesamte Einnahme für die Spende betrug 13 687,66 Mark bei 13 880,25 Mark der Ausgabe gegenüberliegenden. Eine erstaunliche Stärkung der Arbeitnehmer konnte ebenfalls im laufenden Jahre erreicht werden. Im 17. Januar 1917 betrug der Soziallebenskonto 1036 Mark, gegenwärtig verfügt mit Gültigkeit des Jahres 1921, 66 Mark. Die Erfolge der Betriebsvereinigung liegen überwiegend hoch. Die Arbeitnehmer bekamen bei 21 110,10 Mark Einnahmen 18 186,44 Mark. Aus diesem Grunde schlug der Betriebsratenrat auf die Gründung des Betriebsvereinigungen hin.

In Versammlungen fanden statt 17 öffentliche, 63 Mitglieder, 309 Werkstattversammlungen und 144 Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen. Das Versammlungswesen war noch immer infolge der Kriegsverhältnisse schlecht. Gut besuchte Versammlungen waren fast ausschließlich Betriebsversammlungen und solche aus Anlass von Bewegungen. Die Mitgliederversammlungen litten sehr durch die ungenügende Teilnahme der Kollegen. Dieses muss in Zukunft besser werden. Wir dürfen nicht nur Anteil nehmen am Gewerkschaftsleben, wenn Bewegungen sind. Auch in ruhigeren Zeiten müssen wir uns als Gewerkschafter der Pflicht bewusst sein, einen Anteil zu nehmen am Gewerkschaftsleben. Dies ist umso mehr notwendig, da die Mitgliederversammlung dazu dient, dem Gewerkschafter das Mittel zum wirtschaftlichen und sozialen Kampfe zu stellen. Nach Berichterstattung der Referenten sowie eingehender Diskussion wurden die Kassenbezirke Möckern-Chrenfeld und Dörsbach-Wilhelm wieder gewählt. In den Verwaltungsausschüssen wurden wiederum gewählt. Die Kollegen Marx-Chrenfeld, Spannring-Wilhelm, Blumhause, Herz-Kall und Werner-Humboldttonne, neu hinzugekommen wurde Lenzen-Röhl. Einstimmig wurde beschlossen, ab 1. April die Delegiertensteuer um 10 Pf. zu erhöhen, also 25 Pf. Delegatensteuer zu erheben.

Sehr Meister Föhr, Schriftsteller unserer Zeitchrift "Deutsche Arbeit", hielt sodann einen sehr interessanten Vortrag über die Forderungen der Arbeiter an die innenstaatliche Politik. Redner zeigte, wie eine stärkere Heranziehung und Macht der breiten Massen zu den Geschäften der Regierung und Verwaltung notwendig ist. Was auf diesem Gebiete bisher geschehen sei, ist durchaus unerfreulich und doch glaubten die konserватiven Kreise schon, dass Preußen-Deutschland verloren sei, wenn auf diesem Wege weitergegangen würde. Verdächtig des Reichstags zum Preußischen Landtag musk unbedingt am gleichen und selben Tag festgehalten werden. Das Pluralwahlrecht, in welcher Form es auch vorgeschlagen werde, ist anzusehen, sobald wieder der Ministerium, die daraus entstehen können. Begegnung der Bildung ist nach unserem heutigen Schulsystem Begegnung des Reizes. Ausbau des Kommunalwahlrechts, Verfehlung in Provinzlandtag und Stadtag ist vor gründlicher Prüfung für die Arbeiterschaft. Weiterhin muss die Orientierung Arbeiterschaft bringen, die Revolution des Februar 1848 der Reichsgesamtordnung und Mündigkeit des Arbeitnehmerschutzes. Auch in der Schule haben die Arbeiter wichtige Forderungen zu stellen. Das Unterrichtsamt muss lautet: Freie Schule allen Täffinen Proletarien. Weicher Beifall lobte den Redner für seine klaren und lehrenden Ausführungen.

Kollege Borkmann dankte dem Redner im Namen der Abteilung. Gingen aber diese Forderungen nicht aus, dann ist dies nur möglich unter heruntergezogener Arbeit der Gewerkschaften. Damit müsse für jeden zielhaften Gewerkschafter die Pflicht sein, Ausbau und Förderung unseres kleinen Arbeiterschaftsverbandes, damit wir in den kommenden Kämpfen Schutz und Rücksicht an unserem Verband haben.

Versammlung Walsum und Bekanntmachungen.

Sonntag, den 11. April 1918:

Walsum: Abends 8 Uhr bei Löffel.

Sonntag, den 15. April 1918:

Walsum: Abends 8 Uhr bei Löffel.

Sonntag, den 14. April 1918:

Duisburg-Stadt: 11 Uhr im ca. Vereinshaus, Charlottenstraße.

Referent: Kollege Hentschker.

Düsseldorf: 5 Uhr bei Kappenburg mit Frauen.

Weidenbach: 5 Uhr Familienabend bei Witzmahl, Haustraße. Unter freudlicher Mitwirkung des Männerquartetts der Theaterabteilung Erholung und der Generalversammlung. Verbandsvorstehender Kollege Wieber wird die Festrede halten. Kollegen und Kolleginnen, nehmt alle daran teil. Die Programme sind durch die Vertrauensleute zu haben.

Nordlingen: 11 Uhr bei Bonhauer.

Krefeld: 5 Uhr bei Jansen, St. Antonstraße.

Schneidersdorf: 5 Uhr bei Küppers, Hanauerstraße.

R. Sturm: 5 Uhr bei Schub (früher Ruthof), Hohenzollernstraße, mit gemütlichem Teil. Frauen mitbringen.

Endels: 5 Uhr bei Küppers, Düsseldorfstraße.

Köln-Stadt: 11 Uhr "Bei Matzmühle", Neumarkt 18.

Köln-Chrenfeld: 10.30 Uhr bei Buschwald, Südstadtstraße 287.

Köln-Wilhelm: 10.30 Uhr bei Kramm, Danzigerstr., Kassler u. Mülheimerstraße-Ecke.

Brühl: 4 Uhr bei Gelesberg, Uhrtstraße.

Gießen: 11 Uhr bei Aug. Leinleit, Oberfeldstraße 5.

Düsseldorf-Düsseldorf: 10 Uhr im Gesellenhaus, Villenstraße, Generatversammlung der Düsseldorfer. Er-

scheinen sämtlicher Mitglieder Ehrenblätter.

Dortmund-Gremmendorf: 11 Uhr bei W. Schnitter.

Dortmund-Lünne: 11 Uhr bei Otto Helle.

Marschütz: Abends 6 Uhr Mitgliederversammlung im Gemeindesaalhaus Dreyer.

Essen-Höllerhausen: Morgens 10.30 Uhr bei Bugier, Ecke Hobel- und Wöhlerstraße.

Essen-Altona: Morgens 10.30 Uhr bei Wink.

Witten: Morgens 10.30 Uhr bei Klinkenberg, Philippstraße.

Gießener: Nachmittags 6 Uhr bei Strehl in Rehberg. An dieser Versammlung sind auch die Kollegen der Sektion

Meiswinkel eingeladen. Referent soll Schäffer.

Gießener: Abends 10.30 Uhr bei Wink. Zu dieser

Veranstaltung sind auch alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Konföderation dringend eingeladen. Referent: Kollege Schäffer.

Gießener: Nachmittags 3 Uhr bei Tim. Wink. Alle Kollegen müssen unbedingt erscheinen. Referent: Kol. Schäffer.

Gießener: Nachmittags 10.30 Uhr bei Körnermann, Ecke Dortmunder-Straße.

Gießener: 5 Uhr bei Aug. Körner, Schwerterstraße.

Gießener: 2.30 Uhr bei Endert, Gießenerstraße.

Montag, den 15. April 1918:

Stratum: 6.30 Uhr bei Krause.

Mittwoch, den 16. April 1918:

Hamm: Abends 8 Uhr bei Bruch, Marienstr., Unterrichtskursus.

Mittwoch, den 17. April 1918:

Stadt: 7.30 Uhr bei Körner, Kirchdamm.

Olfen: 8 Uhr bei Steinhaus, Unterrichtskursus.

Freitag, den 19. April 1918:

Gießener: Abends 7.30 Uhr im Polizei Präsidium, Dösestraße, Unterrichtskursus der Sonnenabteilung des Reichardes.

Brakel: 6.30 Uhr bei Gießner.

Samstag, den 20. April 1918:

Gießener: 8 Uhr bei Tim. Gießner, Oberstraße.

Gießener: 8.30 Uhr abends bei Körnermann, Oberländerstr. 69.

Gießener: 7.30 Uhr abends bei Ob. Bierbach, Ecke Wess. und Biekenhauerstr. Referent: Kollege Schäffer-Garmen.

Gießener: 8 Uhr bei Ob. Bier, Biekenhauerstraße.

Gießener: 8 Uhr bei Sudeler, Gedernerstraße 129.

Sonntag, den 21. April 1918:

Gießener: "Gießener Zeitung". Klemens 10.30 Uhr im Polizei Präsid. Berlinstraße, Dösestraße, Unterrichtskursus.

Gießener: 10.30 Uhr bei Körner, Kirchdamm.

Gießener: 10.30 Uhr bei Weier, Philippstraße.

Gießener: Abends 7.30 Uhr im Städtischen Saal.

Gießener: Unterkunftsabend. Eintrittskarte 10 Pf. vom 12. April ab bei den Vertrauensleuten zu haben.

Gießener: 4 Uhr bei Körner.

Gießener: 6.30 Uhr bei H. Lubrich.

Oberhausen-West: 5 Uhr bei Trenhammer.

Wanne-Eickel: 5 Uhr bei Käppiepe.

Walsum: 3 Uhr Vertrauensmänner- und 4 Uhr Mitglieder-

versammlung bei Plum.

Gießener: Düsseldorfer. Generalversammlung im Wilhelmshof.

5 Uhr. Die Gruppenversammlungen fallen an diesem

Tage aus.

Düsseldorf-Düsseldorf: In allen der Ortsverwaltung angeschlossenen Bezirken treffen sich die Kollegen um 10.30 Uhr zwecks Durchführung der Haussagitation. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Verbandsmitgliedes sich zu diesem Zeitpunkt pünktlich im Versammlungslokal seines Bezirkes einzufinden.

Dortmund-Witten: 10.30 Uhr bei Wölde, Augustastrasse.

Bonn: Quartalsversammlung mittags 1.15 Uhr beim Wirt Molitor, Böddendorferstraße.

Geldeingänge bei der Hauptkasse im März.

Wöhrenbach	100,-	Hamburg	300,-
Baumberg	2,-	Gelsenkirchen	36,-
Dreisen	36.38	Olpe	600,-
Öber	200,-	Alberach	100,-
Weingarten	600,-	Menden	1500,-
Dortmund	8700,-	Neumied	150,-
Unterbuchen	300,-	Nottenburg	270,-
Bethelungen	600,-	Ulm	10000,-
Ulm	300,-	Sacrébrücken	100,-
Küllmen	201.37	Bremen	100,-
Donauwörth	43.70	Münchhausen i. Th.	1100,-
Gottmadingen	250,-	Wuppertal	105.10
Tuttlingen	150,-	Baungen	150,-
Schmelzjurt	1200,-	Schmeinfurt	800,-
Überbörde	250,-	Berlin	400,-
Glinnen	700,-	Dielefeld	800,-
Merzen	19.80	Münchheim	400,-
Domat	1000,-	Cöln	3200,-
Düsseldorf	55.0,-	Dortmund	300,-
Göttingen	2000,-	Stuttgart	300,-
Menden	1500,-	Ulm	100,-
Winklage	150,-	Werden	1000,-
Dielefeld	12,-	Danzig	700,-
Gimml	120,-	Schramberg	3000,-

Tüchtiger

Elektromonteur

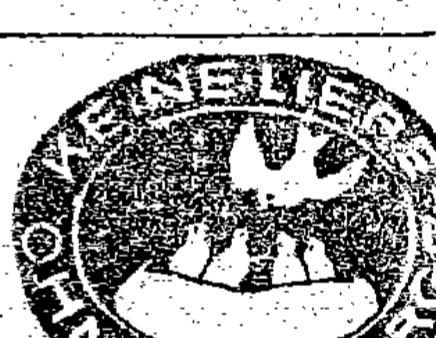
für Instandhaltung von Licht- u. Kraftanlagen (Gleichstrom) für dauernde Beschäftigung gesucht.

E. Matthes & Weber, A.-G., Werk I,
Duisburg, Kreidelerstr. 42.

„Das Gewinde“

Vollständiges Nachschlagewerk auf diesem Gebiete. Enthalt rund 7500 berechnete Rädersätze für rund 7250 Gewinde. Einheitliches Lehrbuch für den Arbeiter. Zu bestellen von W.H. Schäfer Angerburg, Imhofstr. 79. Bei Vorauszahlung des Beitrages 4.75 M. bei Nachnahme 4.95 M.

500 neue erschl.
Parallel-Schreibschriften
In Fabrikat, schnell lieferbar.
50 mm Stück Mk. 45
100 52.50
Bestellung erbeten unter
Nr. 1 an die Firma d. Bl.



Die Brücke zu Frieden und Wohlstand
Der beste Schutz für Dich u. die Deine

Ist unsere

Kriegeranleihe-Versicherung

Man wendet sich sogleich an den
Vorstand oder an die
Generalrechnungsstelle

in

Görlitz, Venloerwall 9

Dreher Schlosser Hobler

Fräser, Horizontalbohrer
Aufschlosser, Automaten
Schreiner, Maschinenschlosser u. Pressenarbeiter sowie
Hilfsarbeiter und Fräsen
per sofort gesucht.

Meldungen mit Papieren bei
H. von Nordhausen
Cöln, Antoniterstr. 57 I.

Wachspapiere

Farben für alle
Verstärkungspapiere,
Klebeplast., Durch-
schlag- und Verstär-
kungspapier

frei von Zedernholz, Düsseldorf

Kollegen agiert für den
Verband!

